



W. S. White

Trauersitzung für den verstorbenen Ehrenpräsidenten Hofrat Prof. Dr. Richard Wettstein

am 4. November 1931 im großen Festsaal der Universität.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Versluys eröffnet. Es sprachen dann S. Magn. der Rektor Prof. Dr. Rudolf Maresch für die Universität, der Präsident der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Oswald Redlich, S. Spect. der Dekan der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Ernst Späth, Prof. Dr. Friedrich Vierhapper und Prof. Dr. Otto Porsch. Der akademische Orchesterverein und die akademische Sängerschaft „Ghibellinen“ wirkten bereitwilligst mit, wofür ihnen noch an dieser Stelle gedankt sei.

Eröffnungsworte des Präsidenten Versluys: Richard Wettstein als Mensch.

Hochansehnliche Versammlung!

Uns alle erfüllt Trauer über das Hinscheiden Richard Wettsteins. Wir verlieren in ihm einen Gelehrten von Weltruf — vor allem aber einen Menschen mit einem hervorragenden Charakter. Ein herzensguter Mensch, von seltener Abgeklärtheit und Objektivität, immer bereit, dem Gebot des Allgemeinwohles und der Pflicht zu folgen, uns voranschreitend auf dem Weg, den alle gehen sollten.

Er war ein Mann von Charakter im besten Sinne, wie man es umschreiben kann durch die Worte: Charakter beruht auf klarem Verstand und viel Erfahrung, geleitet von einem ständigen Willen zum Guten.

Arbeitskraft und Tatkraft, Verstand und Objektivität, Güte und Pflichtgefühl, die hatte Wettstein, und diese Eigenschaften machten ihn zu einem der wertvollsten Menschen, denen wir alle jemals begegneten. Ein solcher Mensch mußte sehr viel für die Allgemeinheit und für die Welt der Wissenschaftler leisten, aber er leistete auch viel für jeden, der seinen Rat oder seine Hilfe brauchte.

Richard Wettstein war in dieser Hinsicht unermüdlich und unerschöpflich, und es war dazu nicht notwendig, daß man seinem engeren Freundeskreis angehörte. Er hatte Verstehen für alle und für alles, ein Berater, reich an Erfahrung und reif im Urteil, mit der Geduld und Nachsicht eines Menschen, der über den Menschen steht. So wirkte er in der Öffentlichkeit und im stillen, und sein Wirken war so segensreich und so notwendig, daß wir uns nicht vorstellen können, daß dies jetzt zu Ende sein sollte. Es soll nicht zu Ende sein. Nicht nur die Erinnerung an Richard Wettstein wird uns bleiben, sein Einfluß soll erhalten sein uns allen gemeinsam und einem jeden von uns, uns leitend durch seinen ständigen Willen zum Guten, wie wenn er noch unter uns wäre.

Vizepräsident Friedrich Vierhapper: Richard Wettstein und die Zoologisch-Botanische Gesellschaft.

Die Zoologisch-Botanische Gesellschaft hat durch das Hinscheiden Richard Wettsteins einen sehr schweren Verlust erlitten. Sie verliert mit ihm nicht nur ein langjähriges, überaus pflichtbewußtes Mitglied, sondern auch einen ihrer besten Präsidenten und ihren einzigen Ehrenpräsidenten.

In Wien geboren (30. VI. 1863) und aufgewachsen, kam Wettstein schon bald mit dem Verein in Fühlung, trat ihm 1883 (3. I.) als 20jähriger stud. phil., eingeführt von C. Eggerth und C. Rimmer, als Mitglied bei und wurde bereits im nächsten Jahre (1884) zum Sekretär gewählt. In dieser Eigenschaft wirkte er bis 1889 als Redakteur der Veröffentlichungen des Vereins und tat ein übriges, indem er an Freitagen im Gesellschaftslokal botanische Sprechabende einberief, wodurch er der erst zehn Jahre später offiziell erfolgten Gründung der Sektion für Botanik vorgriff. 1892 wurde er durch seine Berufung nach Prag Wien und der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft entrissen, aber glücklicherweise nicht für allzulange Zeit, denn schon 1899 kehrte er als Nachfolger Kerners in seine Vaterstadt zurück und wurde so auch dem Verein wiedergegeben, mit dem er von nun an bis zu seinem Lebensende aufs innigste verbunden blieb.

Schon bald nach seiner Rückkunft, am 11. I. 1901, also zu Beginn des Jahres ihrer 50jährigen Bestandesfeier, wählte ihn die Zoologisch-Botanische Gesellschaft zu ihrem Präsidenten. Wettstein war der erste Präsident des Vereines, für den die Biologie,

und zwar als Botanik, Lebensberuf bedeutete. Von seinen drei Vorgängern soll sich Richard Fürst zu Khevenhüller-Metsch (1851—1861) für Ornithologie und Entomologie interessiert haben; Josef Fürst Colloredo-Mannsfeld (1862—1895) war ein hervorragender Land- und Forstwirt und Richard Freiherr Drasche v. Warttemberg (1894—1900) betrieb in jüngeren Jahren ernstliche geologische und zoologische Studien.

Bei der Veranstaltung des 50jährigen Jubiläums sowohl als auch im weiteren Verlaufe der Präsidentengeschäfte kam Wettstein seine große Organisationsgabe aufs vorteilhafteste zustatten. Die Festfeier, bestehend aus einer Festversammlung und einem Festessen, fand am 30. III. 1901 statt und nahm unter seinem Vorsitz einen glänzenden Verlauf. In der aus dem gleichen Anlasse von der Gesellschaft herausgegebenen Festschrift „Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850 bis 1900“ (mit 38 Tafeln und 9 Abbildungen im Text, 620 Seiten, Großoktav, Wien 1901, A. Hölder) hat er das Kapitel „Die Entwicklung der Morphologie, Entwicklungsgeschichte und Systematik der Phanerogamen in Österreich von 1850 bis 1900“ (S. 195 bis 218) verfaßt.

Die Organisation der Gesellschaft hat unter Wettsteins Leitung wesentliche Änderungen zum Besseren erfahren. Während sich in alter Zeit die gesamte wissenschaftliche Vortragstätigkeit auf die Plenarversammlungen beschränkte und von 1896 ab, nachdem der Verein über Anregung A. Handlirschs in Sektionen gegliedert worden war, alle Vorträge in den Sektionssitzungen gehalten wurden, hat man in der außerordentlichen Generalversammlung am 25. I. 1907 über Antrag des Generalsekretärs J. Brunthaler beschlossen, von nun ab neben den speziellen Sektionssitzungen wieder monatlich eine allgemeine Versammlung abzuhalten, um die Ergebnisse der Arbeiten der Botaniker und Zoologen beiden Richtungen zugänglich zu machen.

Zu den sechs Sektionen, die zu Beginn des Präsidiums Wettsteins bestanden, der für Zoologie, Koleopterologie, Lepidoptero-logie, Ornithologie, Botanik und Kryptogamenkunde, sind während dessen Dauer zwei dazugekommen, und zwar erstens die für Paläozoologie, später Paläontologie und Abstammungslehre, 1907 von O. Abel begründet und heute noch von ihm geleitet und in Blüte stehend, und zweitens die für biologische Vivarienkunde, 1909 von P. Kammerer ins Leben gerufen und im gleichen Jahre

wieder abgebaut; ferner ist die Sektion für Ornithologie 1908, die für Kryptogamienkunde 1912 eingegangen. Wettsteins Interesse galt begreiflicherweise in erster Linie der botanischen Sektion. Da ihm anscheinend ihre Betätigung etwas zu sehr nach der floristischen Seite eingestellt erschien, schuf er schon 1900 im Einvernehmen und gemeinsam mit J. Wiesner die für Botanik im weitesten Umfange bestimmten Botanischen Abende, die monatlich einmal in Wiesners Institut auf der Universität zunächst unabhängig von der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft stattfanden, bis sie dann 1907 mit deren botanischer Sektion vereinigt wurden, die von nun ab monatlich zwei Sitzungen, eine allgemeine am 3. und eine vorwiegend floristisch orientierte am 4. Freitag, abhielt.

Die rege Tätigkeit des Vereines unter Wettsteins Leitung fand auch in der Bildung neuer Komitees zur Behandlung teils rein oder angewandt wissenschaftlicher Fragen, teils solcher administrativer Natur beredten Ausdruck. Zu den ersteren gehörte vor allem das Komitee für die pflanzengeographischen Aufnahmen (ausgewiesen seit 1915). Die Einführung derartiger Aufnahmen in den Rahmen der Gesellschaft ist direkt Wettstein zu verdanken, der schon 1901 vom Ackerbauministerium zur Herausgabe einer pflanzengeographischen Karte Österreichs mit dem Hinweis auf die große Bedeutung einer solchen in land- und forstwirtschaftlicher Hinsicht die Bewilligung einer Subvention erwirkte, die zum Teil zur Unterstützung der in diesem Sinne im Gelände aufnehmenden Pflanzengeographen, zum Teil zur Bestreitung der Herstellungskosten der Detailkarten samt erläuterndem Text dienen sollte. Dem Komitee kam die Aufgabe zu, ein einheitliches Arbeitsprogramm zu entwerfen und die Arbeit zu verteilen. Dadurch, daß er diesen Zweig der Vegetationsforschung, der seit Kerner und Beck in Österreich nur mehr wenig Pflege fand, wieder auffrischte und in den Dienst der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft stellte, hat sich Wettstein um die Stellung der Pflanzengeographie in Österreich sehr große Verdienste erworben. Das Komitee für Naturschutz hatte das für Pflanzenschutz zum Vorläufer, das schon 1901 über Anregung A. Hayeks begründet worden war. Die Gesellschaft hat auf dem Gebiete des Naturschutzes namentlich dadurch Vorbildliches geleistet, daß sie mehrere Grundstücke mit ursprünglicher Vegetation, die der Florist A. Teyber im niederösterreichischen Weinviertel und angrenzenden Mähren entdeckt hatte,

zum Teil durch Pacht, zu Reservationen machte. Dem Komitee für die Lumpe-Stiftung (1917) oblag die Verteilung des Zinsertragnisses aus einem größeren Geldbetrage, den der nordböhmische Großindustrielle Heinrich Lumpe der Gesellschaft zur Subventionierung wissenschaftlich arbeitender junger Zoologen und Botaniker zur Verfügung gestellt hatte. Das Komitee für Volksnamen entfaltete von 1915 ab durch mehrere Jahre hindurch eine sehr ersprießliche Tätigkeit, das für die Biologie der Süßwässer, entstanden 1911, war nur eine vorübergehende Erscheinung. Von administrativen Komitees wurde neben den permanenten für die Redaktion und Bibliothek von 1915 ab auch ein solches für die Kasse geführt. Schließlich ist noch das Lehrmittelkomitee zu nennen, das, 1904 durch Th. Weinzierl ins Leben gerufen, im Dienste der damals für die Zoologisch-Botanische Gesellschaft so lebenswichtigen Beschaffung von Lehrmitteln für den biologischen Unterricht und ihre Verteilung an Schulen mittleren und niederen Ranges durch lange Zeit überaus nützliche Arbeit leistete. Wettstein selbst hat in dieser Hinsicht schon als Sekretär viel Gutes geschaffen.

Die Publikationstätigkeit, eine der wichtigsten Lebensäußerungen des Vereines, an die das Gedeihen der Bibliothek gebunden ist, hat unter Wettstein einen gewaltigen Aufschwung genommen, indem schon 1901 über Anregung Händlirschs neben den „Verhandlungen“, der alten Zeitschrift der Gesellschaft, eine neue, die „Abhandlungen“, gegründet wurde, die im allgemeinen zur Aufnahme umfangreicherer Aufsätze bestimmt war. Und es ist von ihnen während Wettsteins Präsidium und darüber hinaus eine ununterbrochene Reihe von Heften, größtenteils sehr wertvollen Inhaltes, erschienen. Auch die „Vorarbeiten für eine pflanzengeographische Karte Österreichs“ wurden hier untergebracht. Einen Verlust bedeutete das Eingehen der „Schwalbe“, des Organs der Sektion für Ornithologie. Die rege Publikationstätigkeit war die Folge einer guten Finanzlage, wie sie namentlich in den letzten Jahren vor dem Weltkriege bestand, dank verschiedener Legate, die dem Verein von verstorbenen Mitgliedern — es seien nur die Namen J. Breidler, J. Lütkemüller, C. Mayerhofer, G. Mayr und M. F. Müllner genannt — zukamen, so daß Wettstein in der Generalversammlung vom 1. IV. 1914 von einer hochehrfreulichen Besserung der finanziellen Lage der Gesellschaft reden konnte.

Ein wichtiges Ereignis im inneren Leben des Vereines war die Übersiedlung aus dem alten Heim, I., Wollzeile 12, in das neue im alten Botanischen Museum, III., Mechelgasse 2, im Jahre 1908, die Brunnthaler angeregt hatte und mit gewohntem Feuereifer durchführte. Im Jahre 1911 wurde anlässlich des Tages, da vor 50 Jahren Erzherzog Rainer — als erster — das Protektorat der Gesellschaft übernommen hatte, die Rainer-Medaille gestiftet, die von nun ab vom Verein alle zwei Jahre für je eine in letzter Zeit erschienene wertvolle Abhandlung auf dem Gebiete der Zoologie und Botanik unter besonderer Rücksichtnahme auf jüngere Forscher verliehen werden sollte. Ein eigener Wahlmodus wurde geschaffen, um der Auszeichnung besonderen Wert zu verleihen. Nach Erzherzog Rainers Tode hat 1917 Erzherzog Eugen das Protektorat übernommen, es aber schon 1918, nach dem Umsturz, wieder niedergelegt.

Wettstein hat die Zoologisch-Botanische Gesellschaft wiederholt in den Dienst größerer Unternehmungen nach außenhin gestellt. So hat sie auf seine Veranlassung hin schon 1901 in einer Resolution die Verlegung des 1905 fälligen Internationalen botanischen Kongresses nach Wien angeregt und diesen dann hier feierlich begrüßt und ihm für die Nomenklatur-Beratungen ihre Räume zur Verfügung gestellt. 1907 veranstaltete sie gelegentlich der zweihundertsten Wiederkehr des Geburtstages des Meisters eine Linné-Feier, mit der eine kleine, aber sehr lehrreiche Ausstellung verbunden war, 1908 die „Diskussionsabende über den naturwissenschaftlichen Unterricht an Mittelschulen“; 1913 beteiligte sie sich in repräsentativer Weise an der in Wien tagenden 85. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Nach all dem Gesagten und noch vielem anderen kann man wohl mit Fug und Recht sagen, daß Wettstein seine in seiner Antrittsrede in der ordentlichen Generalversammlung am 1. März 1901 kundgegebene Absicht, in wissenschaftlicher Hinsicht nicht bloß die Gesellschaft auf den bewährten bisher betretenen Wegen weiterzuführen, sondern auch durch rechtzeitige Wahrnehmung der Forderungen der Zeit sie in den Dienst neuer Aufgaben zu stellen, in weitgehendem Maß in die Tat umgesetzt hat.

In den Ausschußsitzungen und sonstigen Versammlungen hat sich Wettstein als glänzender Vorsitzender erwiesen. Er stand stets über der Situation, beherrschte immer die Debatte, ließ auch

die Opposition zu Worte kommen und fand in heiklen Fällen stets einen gangbaren Ausweg. Besonders großen Wert legte er auf die Pflege der Geselligkeit, namentlich in den inoffiziellen Nachsitzungen, um die Mitglieder einander näher zu bringen und neue zu gewinnen, vor allem aus den Kreisen des jugendlichen Nachwuchses, dem er jederzeit das größte Wohlwollen bewies.

In der außerordentlichen Generalversammlung am 3. XII. 1919 hat Wettstein — nicht etwa aus irgendeiner Verstimmung heraus, sondern hauptsächlich wegen seiner vor kurzem erfolgten Wahl zum Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften — seine Präsidentenstelle niedergelegt und wurde von der dankbaren Gesellschaft durch Beifallskundgebung zu ihrem Ehrenpräsidenten gewählt. Er blieb ihr auch in dieser Eigenschaft treu, ist noch oft in den Ausschußsitzungen und sonstigen Versammlungen erschienen und hat sie noch wiederholt durch Rat und Tat unterstützt.

In jungen Jahren hat Wettstein manche wertvolle Abhandlung in den Schriften des Vereines veröffentlicht, zu allen Zeiten aber sich als Vortragender zur Verfügung gestellt, der stets, ob er nun über ein spezielles Thema in der botanischen Sektion oder über ein allgemeines in einer Monatsversammlung sprach, einen übervollen Saal und reichsten Beifall fand.

Und das ist nun alles nicht mehr. Am 10. VIII. 1931 ist er dahingegangen. Er hat die Gesellschaft in einer schwierigen Lage zurückgelassen, in materieller und ideeller Hinsicht, denn es herrscht jetzt nicht nur Mangel an Geld, sondern auch an jenem Mindestausmaß von Uneigennützigkeit und Opferfreudigkeit, dessen ein solcher Verein zu seinem Gedeihen unbedingt bedarf. Und wenn dessen derzeitige Leitung fest entschlossen ist, ihn über diese mißlichen Verhältnisse heil hinwegzuführen; seiner 100jährigen Bestandesfeier entgegen, so sollen ihr hiebei des verstorbenen Ehrenpräsidenten gute Eigenschaften, vor allem seine reine Liebe zur Sache, seine überwältigende, mit raschem Zugreifen verbundene Arbeitskraft und sein unüberwindlicher Optimismus, als leuchtende Vorbilder vor Augen schweben.

Prof. Dr. Otto Porsch: Richard Wettstein als Botaniker und Lebensforscher.

Als Schüler, langjährigem Assistenten und Freund unseres durch ein tragisches Geschick uns allen zu früh entrissenen Ehren-

präsidenten ist es mir eine traurige Ehrenpflicht, der Einladung unseres verehrten Präsidenten folgend, im Rahmen der heutigen Trauerfeier Richard Wettstein als Botaniker und Lebensforscher zu würdigen. Ich bin mir hiebei der Schwierigkeit wohl bewußt, einer so reichen Lebensarbeit in kürzester Zeitspanne auch nur in großen Zügen gerecht zu werden. Glücklicherweise kommt einem solchen Beginnen der Umstand entgegen, daß sich in allen Hauptleistungen Wettsteins neben dem Pflanzenforscher fast stets der allgemeine Lebensforscher zu Worte meldet. Denn der Gesamtharmonie seiner Persönlichkeit entsprach auch ein ebenso ebenmäßig vielseitiges Denken im Einzelfall, und fast alle seine Einzeluntersuchungen münden in eine geistige Allgemeinbeziehung aus. Wettstein war auch, von Natur aus begnadet veranlagt und durch glückliche Außeneinflüsse begünstigt, in besonderem Maße zu solcher sichtenden, weiterblickenden Geistesarbeit berufen. Denn schon der Beginn seines selten raschen Aufstieges stand im Zeichen eines Doppelsternes des Glückes. Wie jeder körperliche ist auch der geistige Lebensorganismus eine Endwirkung aus den beiden Teilkräften Vergangenheit und Gegenwart. Die ausschlaggebende und die Gesamtrichtung bestimmende Kraft im Geistesorganismus Wettstein war zwar vor allem seine naturgegebene Gesamtveranlagung. Mitbestimmend war aber auch die glückliche Schicksalsfügung, daß er nicht nur in die Zeit des Schaffens Anton Kerners von Marilaun hineingeboren wurde, sondern daß es ihm überdies vergönnt war, mit dieser ihm so geistesverwandten, wenn auch menschlich ganz anders gearteten Forscherpersönlichkeit in innigste Gedankenverbindung zu treten. Er hatte das Glück, die letzte Entfaltung der schönsten Blüte Kernerschen Geistes, seines „Pflanzenlebens“, noch in ihrer vollen Frische unmittelbar mitzuerleben. Und diese geistige Atmosphäre, in deren Bann wir alle in unserer Jugend standen, konnte er auch nie vergessen. Sie weht uns aus so mancher seiner Hauptleistungen entgegen. Aber all das, was Wettstein von Natur besaß, um sich vorfind und sich später geistig zu eigen machte, verstand er mit einer verblüffend früh einsetzenden Reife und geistigen Innenzucht zu einem selbständig vollendeten ebenmäßigen Gesamtbesitz zu vereinen. Diesen beiden Gaben, gepaart mit einem seltenen Organisationstalent und einer sieghaften Kunst der Menschenbehandlung, dankte er den Großteil seiner reichen wissenschaftlichen und organisatorischen Erfolge.

Ich muß gestehen, daß mich bei der Vertiefung in seine ersten Arbeiten die schon in früher Jugend so fertig einsetzende Reife am meisten verblüffte. Denn man kann ruhig sagen: Seine erste programmatische Jugendarbeit ist schon der ganze Wettstein der reifen Mannesjahre. Seine beiden physiologischen, die Wachstums-gesetze von Stengel und Wurzel betreffenden Arbeiten aus den Jahren 1884 und 1885 tragen schon alle Charaktermerkmale der späteren Zeit an sich, wie Schärfe der Fragestellung, Literaturbeherrschung, Gründlichkeit im einzelnen, vielseitig reife Beurteilung des Gesamtproblems, Klarheit und Formvollendung der Darstellung. Diese Reife des Urteils, unterstützt von seltener Vielseitigkeit, bewahrte ihn vor Über- und Unterschätzung in Tatsachen der Eigenforschung wie bei der Beurteilung der Leistungen anderer.

Und er war in der Tat vielseitig. Seine botanischen Arbeiten erstrecken sich auf die Gebiete der Floristik, Systematik, Pflanzengeographie, Phytopaläontologie, Stammesgeschichte, Morphologie, Anatomie, Ökologie, Vererbungslehre und Artgeschichte.

Als *Artsystematiker* galten seine Untersuchungen vor allem den Blütenpflanzen, wenngleich er auch in der ersten Zeit seines Schaffens der heimischen Pilzflora sein Interesse zuwandte. In der Artauffassung schloß er sich dem Standpunkte *Kerners* an, der die Feststellung gut unterscheidbarer, kleiner Arten unter genauer Berücksichtigung ihrer Verbreitung als zwingende Tatbestandsaufnahme forderte. Seinem Streben nach Erkenntnis der Allgemeinbeziehungen entsprechend, war ihm aber solche Feststellung nur Mittel zu einem höheren Zwecke. Die Klarstellung jüngster Formenkreise führte ihn nämlich bald zur Erkenntnis, daß die Verbreitungsgebiete solcher durch direkte Anpassung an Boden und Klima entstandener Sippen aneinander grenzen und einander ausschließen, wobei die letzteren in Übergangsgebieten durch nicht auf Kreuzung beruhende Mittelformen verbunden sind. Diese Erkenntnis wurde in seiner Hand zu einem wertvollen methodischen Hilfsmittel, aus der Verbreitung geschichtlich jüngerer, formenreicher Artgruppen deren Verwandtschaft und Entstehung zu erschließen. Mit großem Erfolge zeigte er die Fruchtbarkeit dieser von ihm als „Geographisch-morphologische Methode der Pflanzensystematik“ bezeichneten Forschungsrichtung in vorbildlich monographischer Durchführung an einer Reihe heimischer Pflanzengattungen, wie vor allem *Laburnum* (1890), *Globularia* (1895), *Gentiana*

(1891—1892, 1896), *Euphrasia* (1896), *Cytinus* (1917) und anderen. Seine in Buchform im Jahre 1898 erschienene Darlegung dieser Methode gehört in ihrer meisterhaften Disposition, der Klarheit und Formvollendung ihrer äußerst prägnanten Darstellung zum Besten, was uns Wettstein hinterließ. Von seinen Schülern wurde diese Methode mit Erfolg auf eine Reihe anderer Gattungen ausgedehnt.

Das Pflanzensystem war ihm, dem Systematiker, stets nicht bloß Ordnung, sondern geschichtlich bedingte Ordnung, d. h. Stammesgeschichte. Schon die genannten monographischen Arbeiten sind der klare Ausdruck dieses seines grundsätzlichen Standpunktes, die Pflanze nicht als eine Merkmalssumme, sondern als einen in Anpassung an die Umgebung gewordenen Lebensorganismus zu betrachten. In diesem Sinne bezeichnete er in einem lichtvollen, bei der Eröffnung des von ihm geschaffenen neuen botanischen Instituts der Wiener Universität im Jahre 1905 gehaltenen Vortrag als Ziel der Botanik die Erkenntnis des Lebens der Pflanze und seiner Äußerungen, der Pflanzenphysiologie das Leben des Pflanzenindividuums, der systematischen Botanik die Erforschung des Lebens des ganzen Pflanzenreiches.

Als Pflanzengeograph galt sein besonderes Interesse der Flora des Balkans und Orients, auch wieder unter dem allgemeinen Gesichtspunkt ihrer hervorragenden Bedeutung als eines Schlüssels zum geschichtlichen Verständnis der mitteleuropäischen Flora. In diesem Zusammenhange verdient besonders seine ausgezeichnete Monographie der Omorica-Fichte (1891) hervorgehoben zu werden. Er konnte zeigen, daß es sich in dieser auf ein kleines Verbreitungsgebiet der Gebirge des nördlichen Balkans beschränkten Art sozusagen um ein lebendes Fossil handelt, den aussterbenden Rest einer in vergangenen Erdperioden in Mitteleuropa verbreiteten Artengruppe, welche außer zur heimischen Fichte noch deutliche Verwandtschaftsbeziehungen zu ostasiatischen und westlich-nordamerikanischen Arten aufweist. Sie teilt darin ein gleiches Schicksal mit einigen ihrer gegenwärtigen Begleitpflanzen sowie zahlreichen anderen Arten von übereinstimmender Gesamtverbreitung. In derselben Richtung bewegen sich seine grundlegenden Untersuchungen über den Nachweis des interglazialen Vorkommens der pontischen Alpenrose (*Rhododendron ponticum*) in Hötting bei Innsbruck (1888, 1918), von deren ehemals viel weiterer

Verbreitung gegenwärtig nur wenige Standorte im Kaukasus, in Kleinasien, Thrazien und Südspanien übrigblieben.

Auch seine morphologischen und anatomischen Einzelarbeiten, wie jene über die Blüte von *Parnassia* (1890), *Philadelphus* (1893), die *Gingko*-Blüte (1899) oder Nadelholzbastarde (1888), stehen alle im Dienst einer weiteren Fragestellung, und zwar jener der stammesgeschichtlichen Stellung der untersuchten Gattungen.

Dasselbe gilt von seinen ökologischen Untersuchungen. Unter diesen möchte ich an erster Stelle seine 1898 erschienene Abhandlung über die Schutzmittel der Blüten geophiler Pflanzen nennen. Sie gehört zum Anregendsten, was er an ökologischer Kleinarbeit leistete. In Fragestellung, Ausführung und Darstellung, ja selbst im Bilderschmuck vereint sie alle Lichtseiten Kerner-scher und Wettstein'scher Lebensbeobachtung und Darstellung. Für eine große Zahl zumeist heimischer Blumen untersuchte Wettstein jene Schutzeinrichtungen, welche die unterirdischen Blüten-sprosse beim Durchbrechen des Erdbodens auf ihrem Wege zum Lichte vor Verletzungen bewahren. Ich nenne weiters seine Beobachtungen über die Keimung von *Aponogeton* (1906) und *Streptopus* (1920), das Abschleudern der männlichen Blüten von *Mercurialis* (1917), die Lichtausnützung, Regenwasserableitung der Spritzblätter und Honigersatzmittel südbrasilianischer Epiphyten (1904).

Seiner stets auf das Leben der Pflanze gerichteten Gesamteinstellung entsprach es auch, daß er den Generationswechsel der Gefäßkryptogamen und Blütenpflanzen vor allem als das Nachklingen eines großen geschichtlichen Anpassungsvorganges wertete, nämlich des Heraustretens der Pflanze aus dem Wasser auf das Land. Bei jeder pflanzengeschichtlichen Ableitung forderte er stets die Erfüllung der beiden Bedingungen, daß sie morphologisch zulässig und auch vom Standpunkte des Lebenshaushaltes der Pflanze möglich sei. Dieser Doppelforderung trachtete er auch bei seinem bekannten geistvollen Versuche gerecht zu werden, die Zwitterblüte der bedecktsamigen Blütenpflanzen aus einem Blütenstande weitgehend rückgebildeter Einzelblüten nacktsamiger Vorfahren abzuleiten.

Ein allgemeinbiologisches Forschungsziel steht aber wie ein letztes großes Fragezeichen hinter all seiner Einzelarbeit und entlockt ihm immer wieder neue Lösungsversuche. Es ist dies die

große Frage der Artentstehung. Seinem klaren, reichen Denken, seinem weiten Blicke war es schon früher als anderen, dem gleichen Ziele Zustrebenden denknotwendig klar, daß es hier um ein nach Umfang und Tiefe gewaltig verwickeltes Lebensproblem ging, daß zur Artentstehung nicht ein Weg, sondern viele Wege führen. Neben der von Darwin in den Vordergrund gerückten natürlichen Auslese, neben der von Kerner besonders betonten Kreuzung, neben der sprunghaften Entstehung erblicher Mutationen im Sinne De Vries' waren noch andere Kräfte für die Formenumprägung entscheidend. Für mehrere Gattungen heimischer Blütenpflanzen, wie Enzian (*Gentiana*), Augentrost (*Euphrasia*), Wachtelweizen (*Melampyrum*), Glockenblume (*Campanula*), Labkraut (*Galium*) u. a., hat Wettstein einen weiteren Weg der Artumprägung klar erkannt und versuchsgemäß erwiesen (1895, 1900). Es ist dies die als „Saisondimorphismus“ bekannte, jahreszeitlich bedingte Zweiteilung einer Stammart in je eine früh, vor einem bestimmten Zeitpunkte blühende und fruchtende, und eine zweite erst nach diesem Zeitpunkte mit Blüte und Frucht einsetzende Parallelart. Dieses tief in das Leben der Art einschneidende Ereignis ist die Wiesenmahd. In einem lichtvollen Vortrage konnte er 1904 weiter zeigen, daß dieser noch in die geschichtliche Zeit fallende Eingriff des Menschen für die Zusammensetzung des Artbestandes unserer mitteleuropäischen Kunstwiesen entscheidend wurde. Denn auf der, in je nach Höhenlage wechselnden Zeitabständen regelmäßig der Mahd unterworfenen Kunstwiese, konnten sich dauernd nur Arten erhalten, deren Lebenskreislauf mit diesem Ereignis vereinbar war. Es war daher vor allem die direkte Bewirkung im Verein mit Naturauslese und Vererbung erworbener Eigenschaften, denen Wettstein hervorragende Bedeutung für die Entstehung der Arten beimaß. Unter dem Zeichen dieses an Lamarck und Nägeli sich anlehenden Gedankenganges standen auch seine erwähnten ökologischen Untersuchungen über die Schutzeinrichtungen der Blüten geophiler Pflanzen. Sie ergaben ihm nämlich, daß verschiedene Anpassungswege dieses Blütenschutzes zur Erwerbung und Befestigung von Art-, ja selbst von Gattungsmerkmalen führten. Bei den Lerchensporn-Arten ist der Weg dieses Blütenschutzes ein wertvolles Artmerkmal. Ja die allbekannten Gattungsunterschiede zwischen der Blütenhülle unseres Schneeglöckchens (*Galanthus*) und der Knoten-

blume (*Leucojum*) erweisen sich unter diesem Gesichtswinkel als verschiedene erblich gefestigte Wege des Blütenschutzes beim Durchbruch des Erdbodens. Beim Schneeglöckchen öffnet die Blüte ihre schützende Hülle durch einen seitlich gerichteten, von den drei fleischigen, kürzeren inneren Perigonblättern ausgeübten Druck. Bei der Knotenblume besorgen dies die harten Spitzen aller sechs kegelspitzenartig zusammenschließenden Blumenblätter. Was uns also heute als starres Gattungsmerkmal vorliegt, erweist sich nunmehr, so geschichtlich betrachtet, als Anpassung im Lebenskampfe der Art. Für die aus dem tropischen Südamerika stammende Feuerbohne (*Phaseolus multiflorus*) konnte er zeigen, daß sie unter dem Einflusse des mitteleuropäischen Klimas aus einer mehrjährigen zu einer einjährigen Kulturpflanze wurde.

Aber auch für andere Wege der Formenumprägung lieferte Wettstein versuchsmäßig gestützte Belege, wie für die Erbllichkeit von Knospenmutationen bei der Fetthenne (*Sedum reflexum*, 1904), bei Alpenpflanzen, wie *Soldanella*, *Ranunculus* (1909), für die Kreuzung, wie die experimentelle Bekräftigung der von Kerner erkannten Bastardnatur der Gartenaurikel (1920, 1927), die sprunghafte Steigerung der Fruchtbarkeit von Artbastarden bei *Sempervivum*, für die er den Wechsel der Außenbedingungen verantwortlich machte (1908).

All das, was ihm fremdes und eigenes Forschen und Denken um Bau, Leben und Geschichte der Pflanze als vorläufig abschließendes Endurteil ergab, hat er in seinem denkwürdigen, im Jahre 1924 in dritter Auflage erschienenen „Handbuch der systematischen Botanik“ in klarer Prägnanz zusammengefaßt. Er hat darin sozusagen sein stammesgeschichtliches Glaubensbekenntnis niedergelegt.

Neben dem Forscher und Denker war wohl die stärkste Seite seiner Begabung sein hervorragendes Organisationstalent. Diesem verdanken wir die Neuschöpfung der beiden botanischen Institute der Deutschen Universität in Prag und der Wiener Universität, die Schaffung der vorbildlichen Schausammlung des Wiener botanischen Instituts, der ersten ihrer Art in Österreich, sowie die Ausgestaltung der diesen Instituten angegliederten botanischen Gärten.

Am Lehrer Wettstein bewunderten wir seinen klaren und inhaltsreichen Vortrag, die vielseitige Anregung, die von ihm aus-

ging, und vornehme Güte und stete Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Schülern.

Die Zoologisch-Botanische Gesellschaft, die Wiener Universität, Österreich, die Gesamtwissenschaft vom Leben verlieren in Richard Wettstein eine Persönlichkeit von einzigartiger Gesamtprägung. Allen jenen, die sein Schaffen miterlebten und denen es vergönnt war, in seine geistige Werkstatt zu schauen, bleibt er dauernd unvergessen als eine Lichtgestalt von seltenem Ebenmaß und heroischer Pflichterfüllung.